

Das Lifestyleprodukt aus der Schreinerei

Das Arbeitsheim für behinderte Menschen in Amriswil (ABA) produziert Zahnstocher eines Zürcher Start-ups.

Luca Hochreutener

In der Schreinerei des Arbeitsheims für behinderte Menschen in Amriswil (ABA), ist es vor allem eines: laut. Man hört die Mitarbeiter sägen, hämmern und schleifen. Möbel für Kindergärten werden dort hauptsächlich produziert. In einem anderen Teil der Werkstatt, der Endproduktion, ist es im Vergleich dazu relativ still. «Hier finden eher kleinere Arbeiten statt», sagt Gruppenleiter und gelernter Schreiner, Kim Kreis. Ein Mitarbeiter leimt gerade zwei Holzplatten aneinander. An der Wand steht ein 3D-Drucker. In einer anderen Ecke beizt eine Mitarbeiterin ein Holztablar für einen Weinkühler. «Von diesen Tablaren wurden vor kurzem sehr viele bestellt», sagt Kreis. Am anderen Ende der Halle steht ein kleiner, mit weissen Wänden abgegrenzter Raum. «Dort drin werden die Zahnstocher gemacht», sagt Kreis.

Gemeint sind jene des Zürcher Start-ups Zunder. Diese haben die Besonderheit, dass sie, anders als normale Zahnstocher, ein bestimmtes Aroma enthalten. Es gibt sie in den Geschmacksrichtungen Lime, Zimt, Mint, Menthol und Berry. «Seit 2017 produzieren wir die Zahnstocher für das Unternehmen», sagt Kreis. «Es sind ungefähr 600 Dosen pro Tag mit je 80 Zahnstochern.»

Abwechselnd Abfüll- und Abpacktage

Betritt man an dem Tag den kleinen weissen Raum, sieht man drei Menschen bei ihrer Arbeit. Zwei davon füllen die aromatisierten Zahnstocher in die Aluminiumdöschen, die dritte Mitarbeiterin überzieht die Döschen mit einer dünnen Plastikschicht. «An manchen Tagen behandeln wir die Zahnstocher, an anderen verpacken wir sie», sagt Kreis, der für die Produktion verantwortlich ist. «Heute ist ein sogenannter Abpacktag.»

Gearbeitet wird in Dreier- oder Fünfergruppen. «Gesamthaft sind acht Menschen für die Produktion zuständig», sagt Kreis. Meistens seien die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier für einen halben Tag eingeteilt. «Die Arbeit hat ihre Routinen, deshalb will ich verhindern, dass die Motivation verfliegt.» Am Ehrgeiz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe sich bisher jedoch nie etwas geändert, trotz der Serienproduktion. «Die meisten hier bleiben Zunder treu.»

Sie ist von allen am längsten dabei

Das gilt vor allem für Marisa Campedel. Sie arbeitet seit über zehn Jahren im ABA. Davon über sieben Jahre in der Schreinerei. Beim «Projekt Zunder» war sie von Anfang an dabei. «Ich kann mich noch erinnern, als wir den Auftrag 2017 bekommen haben», sagt die 26-Jährige. «Ich wurde von Beginn an in die Produktion involviert.» Vor allem auf eines ist sie heute



In der Schreinerei des Arbeitsheims für behinderte Menschen in Amriswil (ABA) werden die Zahnstocher produziert. Bilder: Benjamin Manser



Zahnstocher lagern in Fläschchen mit Flüssigkeiten.

stolz: «Wir haben uns über die Jahre sehr gesteigert. Vieles läuft schneller und besser.» So hätten sie am Anfang noch viel mehr von Hand gemacht. Heute seien sie verstärkt mit Maschinen ausgestattet. Die Arbeit gefalle ihr sehr gut. Vor allem die Tatsache, dass sich das Produkt gut verkaufe, mache sie glücklich: «Es ist schön zu hören, dass die Leute mit der Qualität zufrieden sind.» Ausserdem möge sie es, neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Zunderproduktion zu zeigen und zu erklären. «Weil ich schon so lange dabei bin, ist das jeweils meine Aufgabe», sagt sie. «Das macht mir Freude, auch weil ich gerne mit anderen Menschen zu tun habe.»

Wird sie von Bekannten oder Familie gefragt, was sie genau arbeite, sage sie stets, sie mache Zahnstocher mit Geschmack. «Oft sind die Leute verwundert und dann muss ich es ihnen erklären oder es ihnen auf Google zeigen», sagt sie. «Die meisten sind sehr überrascht darüber, dass es das gibt.»

Das ABA ist nicht nur ein Arbeitsplatz

Für IV-Rentner gibt es im ABA viele verschiedene Bereiche, in denen sie arbeiten können. Das

Arbeitsheim beheimatet neben einer Schreinerei, zu welcher die Zunder-Produktion indirekt gehört, auch noch andere Bereiche. Das wäre die Metallwerkstatt, die Gärtnerei, die Logistik, der Dienstleistungsbereich, der Betriebsunterhalt, der Hausdienst, die Näherei und die Küche. Zudem bietet die Institution betreute Lehrplätze für Berufsausbildungen an. Von den 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern machen 20 eine Lehre im ABA.

Im ABA wird aber nicht nur gearbeitet, sondern auch gewohnt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Lernenden können auf demselben Grundstück eine Wohnung oder ein einzelnes Zimmer beziehen. Dafür stehen etwa 100 Wohnplätze zur Verfügung. Bei Bedarf werden die Bewohnerinnen und Bewohner betreut. Etwa die Hälfte der Mitarbeitenden des ABAs wohnen jedoch extern, erklärt Kreis. «Zirka 20 Betreute, die hier wohnen, sind bereits in Pension.» Auch Marisa Campedel hat einst in jenem Wohnheim gewohnt. «Anfangs habe ich in einer Einzelwohnung mit Betreuung gelebt, später in zwei verschiedenen Wohngemeinschaften», erzählt sie. Heute wohne sie im Kastanienhof. In



So sehen die fertig verpackten Zunder-Dosen aus.

diesem Gebäude, unweit vom ABA entfernt, gibt es möblierte Wohnungen für die Mitarbeitenden. Dort können sie noch selbstständiger leben. «Nur einmal in der Woche kommt bei mir eine Betreuerin vorbei», sagt Campedel.

«Unspektakuläre» Kontaktaufnahme

Der Kontakt zwischen dem Start-up und dem ABA sei ent-

«Uns hat die unkomplizierte Art der ABA gefallen.»



Daniel Wuffli
Geschäftsführer
Zunder Zahnstocher

standen, als die Gründer die Produktion aus ihrer St. Galler Wohngemeinschaft an einen externen Ort verlegen wollten. «Die Kontaktaufnahme war ziemlich unspektakulär», sagt Kreis. «Sie sind direkt auf uns zugekommen und fragten, ob wir das übernehmen können.» Um den Zahnstochern einen Geschmack zu verpassen, müssen diese mit einer Mixtur getränkt werden. Diese sei von den Gründern von Zunder entwickelt worden. «Anfangs brachten sie mir jede Woche die Behälter mit den Flüssigkeiten. Irgendwann war das aber zu aufwendig.»

Heute mischt Kreis die Flüssigkeiten selber. Die Zutaten dafür werden ihm in Absprache mit Zunder direkt geliefert. Die Behälter lagert er in einem Metallschrank. Öffnet man ihn, riecht es wie eine Mischung von allen Kaugummisorten, die man so kennt.

Es ist ein Nischenprodukt

Bei den jungen Gründern des Start-ups schätzt man vor allem die Flexibilität des ABAs. «Damals waren wir noch an der Uni und hatten keinerlei Erfahrung in der Herstellung von Konsumgütern», schreibt Geschäftsführer

er Daniel Wuffli auf unsere Anfrage. «Schliesslich hat uns die unkomplizierte Art der ABA gefallen.» Zahnstocher mit Geschmack seien ein absolutes Nischenprodukt. «Es war damals wie heute fast unmöglich abzuschätzen, wie gross der Markt sein kann», schreibt Wuffli weiter. Bei der ABA hätten sie die Produktionsmengen spontan und kurzfristig festlegen können. «Das war in dieser Situation ein riesiger Mehrwert.» Auch für die Expansion nach Deutschland, welche das Unternehmen gerade vorantreibt, sei dies wichtig. Gerade weil die Nachfrageschwankungen dort viel grösser seien. «Ausserdem ist das ABA sehr «Hands-on».

So seien die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter praktisch orientiert und würden bei Problemen selbst anpacken. «Wenn Kim sieht, wo etwas gemacht werden kann, um die Produktion zu optimieren, machen er und seine Kollegen das gleich selbst und sofort», schreibt Wuffli.

Sehr wichtig: Prozessoptimierung

Um den Zahnstochern ihren Geschmack zu verpassen, füllen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die von Kreis gemischten Flüssigkeiten in kleine Gläser, zirka bis auf einen Zentimeter Höhe. «Früher haben wir das mit Löffeln gemacht. Für eine schnellere und genauere Arbeit haben wir uns diese Maschine zugelegt», sagt Kreis. Dann werden dort die Zahnstocher reingetan und mindestens drei Tage gelagert, damit sie das Aroma aufnehmen können. Schliesslich werden sie in Dosen gepackt und mit einer Plastikfolie umhüllt. «Damit sich die Folie zusammenzieht, haben wir früher einen Heissluftföhn benutzt.» Neuerdings passiere auch dies maschinell. Diese, von Wuffli bereits angesprochene, Prozessoptimierung sei immer wieder nötig: «Heute produzieren wir etwa das Vierfache an Dosen, im Vergleich zum Anfang.»

Für die aktuelle Bestellmenge seien die Prozesse in Ordnung, jedoch könne man nie sagen, ob sich die Bestellmenge erhöht. «Bald kommt eine neue Geschmacksrichtung auf den Markt. Das wird dann wieder eine neue Herausforderung», sagt Kreis. Die Zahnstocher werden im ABA nicht nur produziert, sondern auch direkt versandt. In Läden und Kiosks sind die Aromazahnstocher noch nicht wirklich breit vertreten. «Ein Grossteil davon werden online verkauft», sagt Kreis. Für solche Privatbestellungen hat das ABA eine kleine Versandecke eingerichtet. Die Bestellungen werden ihnen jeweils von Zunder übermittelt. «Wir hatten die Zahnstocher mal in unserem Shop, haben sie jedoch wieder aus dem Sortiment entfernt», sagt er, während er ein vorbereitetes Couvert betrachtet. Es geht an eine Amriswiler Adresse. «Ob es sich wohl wieder lohnen würde?»